

1 Einleitung

„Persönlichkeitstraining als Fortbildung? Chancen für die heutige Jugendarbeit“ – so der Titel dieser Arbeit. Die Forschungsarbeit ist der Praktischen Theologie zugeordnet, speziell dem Teilbereich der Gemeindepädagogik.

Zuerst werden in dieser Einleitung Konzeption und Forschungsfrage der Untersuchung skizziert. Konzentriert wird dann auf die Thematik der Untersuchung und deren Relevanz eingegangen. Eingrenzungen werden pointiert benannt.

1.1 Konzeption und Forschungsfrage

Im Zentrum der Untersuchung steht die Personengruppe der jungen Erwachsenen mit evangelischer Kirchenzugehörigkeit. Die 18- bis 30-Jährigen sitzen in gesellschaftlicher und in kirchlicher Hinsicht zwischen allen Stühlen. Der Jugend lassen sie sich nicht mehr zurechnen und „richtig“ erwachsen sind sie anscheinend auch noch nicht.

Wie kann Kirche, wie kann die Gemeinde den jungen Menschen bei diesem Balanceakt Hilfestellung geben? In wie weit unterstützt ein Persönlichkeitstraining junge Menschen an der Schwelle zum Erwachsen werden? Diese Fragen waren unter anderem Auslöser für eine intensive Beschäftigung mit dieser Thematik.

Zunächst wird in Kapitel 2 der wissenschaftstheoretische Rahmen abgesteckt. Das Selbstverständnis von Praktischer Theologie (2.1) und das Zusammenspiel von Theologie und empirischer Forschung (2.2) werden dargelegt. Es folgt die Verortung der Gemeindepädagogik (2.3) innerhalb der Praktischen Theologie. Mit mehreren Begriffsklärungen (2.4) und dem aktuellen Forschungsstand (2.5) schließt Kapitel 2 ab.

Kapitel 3 entwickelt ein Bild von jungen Erwachsenen aus verschiedenen Blickwinkeln: junge Erwachsene auf dem postmodernen Marktplatz (3.1), junge Erwachsene in der evangelischen Kirche Deutschlands (3.2) und Württembergs (3.3). Wichtig sind die Bildausschnitte, die für ein Persönlichkeitstraining relevante Daten aufzeigen.

Im Mittelpunkt von Kapitel 4 stehen theologisch-anthropologische Aspekte. Zum einen wird der Mensch als relationales Wesen (4.1) näher betrachtet und zum andern wird der theologischen Frage nach dem Verständnis von Persönlichkeit und Person-Sein (4.2) in der Bibel nachge-

gangen. Aus dieser Exegese werden mögliche Ansätze und Antworten für die Inhalte eines Persönlichkeitstrainings gewonnen (4.3).

In Kapitel 5 werden die Konzeptionen von zwei Kursmodellen, die auf dem deutschen christlichen Buchmarkt bekannt und zum Teil weit verbreitet sind, exemplarisch vorgestellt. Diese gemeindepädagogischen Programme werden darauf hin untersucht, ob und wie sie Themen der Persönlichkeitsbildung beachten. Die Bewertungen sollen verdeutlichen, warum wir in der Junge-Erwachsenen-Arbeit andere Persönlichkeitsprogramme benötigen als nach meiner Kenntnis derzeit angeboten werden.

Den größten Block der Untersuchung bildet die empirische Forschung in Kapitel 6 mit der Dokumentation und Evaluation des Kursprogramms „Atelier Leben – Persönlichkeitstraining18+“. Nach der Präsentation des Forschungsdesigns (6.1 und 6.2) werden die Evaluationsobjekte (6.3), das Vorverständnis der Verfasserin (6.4) und der Evaluationsverlauf (6.5) expliziert. Es folgen Datenerhebung (6.6), Datenerfassung (6.7) und Datenanalyse (6.8) mit der Beschreibung (6.8.1) und Anwendung (6.8.2) der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring. Unter 6.9 werden alle quantitativen und qualitativen Ergebnisse aus vier Fragebögen dargestellt und anschließend diskutiert und interpretiert (6.10).

Im letzten Kapitel 7 werden konkrete Antworten und Gestaltungshinweise zur Forschungsfrage formuliert.

Forschungsfrage

In der Untersuchung sollen zwei Forschungsfragen beantwortet werden. Die Hauptforschungsfrage, die sich auf die gesamte Arbeit bezieht, lautet:

Welche Strukturen und Inhalte braucht ein Persönlichkeitstraining für junge Erwachsene, damit es in einer evangelischen Kirchengemeinde durchgeführt werden kann?

Der empirische Teil untersucht die Forschungsfrage 2:

Wie werden Strukturen und Inhalte des Kurses „Persönlichkeitstrainings18+ Atelier Leben“ von den Teilnehmern bewertet?

Ziel ist es, einen hilfreichen Beitrag zur Gemeindepraxis beizusteuern und Gemeinden für die Situation der jungen Erwachsenen zu sensibilisieren.

1.2 Problem und Relevanz

Persönlichkeitsbildung ist in unserer Gesellschaft ein sehr gefragtes Thema. Ein Blick in Fort- und Weiterbildungsprogramme, sei es im Bereich der Wirtschaft oder der Pädagogik, bringt unterschiedlichste Aspekte zu Tage, wie postmoderne Menschen ihr Auftreten und ihre Ausstrahlung nicht dem Zufall überlassen müssen. Man kann und muss aktive Selbst-Veränderung oder Imagepflege vornehmen, um innerhalb der westlichen Gesellschaft anerkannt zu sein und eine gute Position, sei es beruflich oder privat, zu besetzen.

Eine begehrte Zielgruppe für Anbieter von Persönlichkeitsthemen sind junge Menschen. Vieles ist bei ihnen noch im Fluss. Veränderungen und Umbrüche stehen auf der Tagesordnung. Diese Lebensphase ist geradezu prädestiniert für Imagepflege-Kampagnen.

Auffallenderweise werden junge Erwachsene innerhalb der Evangelischen Jugend- und Gemeindearbeit in Deutschland jedoch vorwiegend in ihrer Funktion als Mitarbeiter wahrgenommen und geschult (Kaul 2002:1). Ihr Bedürfnis, zu selbständigen und lebensbejahenden Persönlichkeiten zu werden, rückt kaum in den Blick. Programme zur persönlichen Lebens- und Glaubensentwicklung finden sich selten in den Veranstaltungskalendern von Kirchengemeinden. Lück und Schweitzer (1999) weisen zu Recht darauf hin, dass „weder die Erwachsenenbildung noch die Jugendarbeit“ (:218) eine Aufgabe darin sieht, junge Erwachsene in ihren „religiösen Veränderungen und Umbrüchen“ (:218) zu begleiten. Eine tragische Bilanz, wenn Kirche eine Personengruppe in existentiellen Fragen nicht wahrnimmt oder gar nicht beachtet und säkularen Anbietern das Feld überlässt!

Junge Erwachsene suchen aber Orientierung. Sie interessieren sich für „gelebte Religiosität und Glaubensfragen“ (Winter 2005:21). Da junge Erwachsene häufig den Beziehungsaspekt über den Inhaltsaspekt stellen, ist die christliche Gemeinde an dieser Stelle neu gefragt. Wird sie Orte und Personal zur Verfügung stellen, damit junge Menschen die Chance erhalten, ihre Lebens- und Glaubenseinstellungen zu reflektieren und neu zu gestalten – ihrem Alter entsprechend?

1.3 Eingrenzungen

Um das Thema „Persönlichkeitstraining als Fortbildung? Chancen für die heutige Jugendarbeit“ im vorgegebenen zeitlichen Rahmen untersuchen zu können, bedarf es einer Eingrenzung. Der Hauptakzent liegt auf der Dokumentation und formativen Evaluation der Planung und Durchführung des Persönlichkeitstrainings „Atelier Leben“ in einer evangelischen Ortsgemeinde, nämlich in Denkendorf nahe Stuttgart. Die empirische Studie untersucht exemplarisch die konkrete Umsetzung eines Konzeptes zur Persönlichkeits-Förderung von jungen Erwachsenen im Gemeindealltag.

2 Wissenschaftstheoretischer Rahmen

In dieser Arbeit treffen Theologie, Handlungswissenschaften und Sozialwissenschaften aufeinander. Deshalb ist es erforderlich, das zugrundeliegende Vorverständnis darzulegen. Welches Selbstverständnis haben die Praktische Theologie und die Gemeindepädagogik als ihr Teilgebiet? Wie verhalten sich Praktische Theologie und Empirie zueinander?

2.1 Selbstverständnis der Praktischen Theologie

Die Praktische Theologie ist die jüngste unter fünf theologischen Hauptdisziplinen. Sie bewegt „sich im Spannungsfeld zwischen Ereignis und Wissenschaft, zwischen engagiertem Erleben und sorgfältigem Reflektieren“ (Nicol 2000:15). Laut Daiber (1977) liegt ihre Aufgabe in der „Entwicklung handlungsrelevanter Theorien für die Praxis in Gemeinden und Kirchen im Zusammenhang gesellschaftlicher Praxis“ (:74). Leider wurde diese Konsequenz in der Geschichte wenig beachtet (Grethlein 2001:342). Wenn Praktische Theologie sich der kirchlichen Praxis widmet, unterliegt sie der dauerhaften Dynamik ihres Bezugsgegenstandes: „den religiösen Lebenswelten des kirchlichen, öffentlichen und privaten Christentums unter den Bedingungen der Neuzeit“ (Albrecht 2007:8). Von daher ist es verständlich, dass Praktische Theologie sich immer wieder neu mit der Frage nach ihrer Existenz befasst, weil diese einem ständigen Wandlungsprozess unterliegt (:8).

Eine dauerhafte Aufgabe besteht in der Ausgewogenheit zwischen Theorie und Praxis. Beide, sowohl die Theorie als auch die kirchliche Praxis, müssen theologisch analysiert und bewertet werden. Wird Praktische Theologie als Handlungswissenschaft verstanden, muss sie nach Lämmermann (2001:37) kritisch-empirisch sein. Sie reflektiert die vorgefundene Praxis kritisch und überprüft sie anhand der gewonnenen Theorie aus Schrift und Tradition. Der handlungswissenschaftliche Ansatz bringt die Praktische Theologie unweigerlich ins Gespräch mit den Humanwissenschaften.

Im Folgenden zitiere ich einige Aussagen von Engemann (2007:137-232), die die kontextuelle Vorgehensweise in dieser Arbeit wie folgt begründen.

Eine wesentliche Aufgabe der Praktischen Theologie ist der „Prozess der Kommunikation des Evangeliums“ (Engemann 2007:137) mit dem Ziel einer Befreiung zum Leben aus Glauben.

„Der damit verbundene Prozess lässt sich aber nicht auf die störungsfreie Weitergabe bestimmter Heilsinformationen reduzieren, sondern zielt auf die Teilhabe des ganzen Menschen an einem Leben unter den Bedingungen des Reiches Gottes als einem Leben in Freiheit. Diese Freiheit beschränkt sich nicht auf die Erlösung von Sünde, Tod und Teufel, sondern schließt die Befreiung zu einem Leben aus Glauben ein“ (:141).

Diese Komplexität und Prozess-Orientiertheit verlangt förmlich nach dem Dialog mit anderen Wissenschaften. Weil Praktische Theologie das Evangelium in Kirche und Gemeinde kommunizieren will, steht sie im Dialog mit Kommunikationswissenschaften (:146) und der Psychologie, da die Vermittlung „nicht von Personen zu trennen ist“ (:150). Jede Person, ob Prediger, Besucher oder Lehrer, bringt seine Art zu glauben und über Gott zu denken mit ins Spiel. Dem Subjekt muss deshalb auch „die größte Aufmerksamkeit“ (:151) gegeben werden, mit dem Ziel, die Selbstwahrnehmung zu schulen.

„Dementsprechend gehören solche Fragestellungen, Erkenntnisse, Argumente und Methoden zum Repertoire der Praktischen Theologie, die den Einzelnen als Subjekt, als Individuum mit einer unverwechselbaren Persönlichkeitsstruktur zeigen, geprägt von bestimmten Verhaltensmustern und Gewohnheiten, von Wünschen und Ängsten – als jemanden mit Charakter“ (:151).

Dialogpartner der Praktischen Theologie sind neben den Handlungswissenschaften auch die Sozialwissenschaften. Denn: „Kommunikation des Evangeliums erfolgt im Blick auf konkrete Situationen“ (:161) und Umstände, in denen Menschen sich bewegen. Daraus ergeben sich viele Fragen: Wie sieht die soziale Wirklichkeit von Einzelnen oder Gruppen aus? Wie relevant sind kirchliche Strukturen für die Weitergabe des Evangeliums? „Mit welchen Werten, mit welcher Art von Sinngebung, ... kann die Kirche der Gesellschaft am besten dienen?“ (:163).

Für die Praktische Theologie der Gegenwart lässt sich sagen: Es gibt eine Fülle von kaum zu ordnenden Verständnissen von Praktischer Theologie im Blick auf den Gegenstand und die Aufgabe. Diese Wahrnehmung unterstreicht der 2001 erschienene Band „Praktische Theologie der Gegenwart in Selbstdarstellungen“ (Lämmlin & Scholpp). Jedoch scheinen „die synthetischen Konzepte“ (Grethlein 2007:337) nach Grethleins

Auffassung zuzunehmen. „Praktische Theologen arbeiten zunehmend perspektivisch, wobei die Begrenztheit und Relativität der jeweiligen Perspektive meist bewusst ist“ (Grethlein 2007:337).

2.2 Theologie und empirische Forschung

Empirie ist in der Praktischen Theologie nicht mehr wegzudenken, wie der Exkurs im vorangestellten Abschnitt schon andeutete. Grethlein (2007) schreibt in seinem neuesten Band zur Theorie- und Problemgeschichte der Praktischen Theologie: „Unstrittig gehört die Beschäftigung mit empirischen Wissenschaften, deren Methoden und Ergebnissen, zur zünftigen Arbeit von Praktischen Theologen“ (:342). Die vorliegende Arbeit basiert auf dem interdisziplinären Modell von Van der Ven, der mit seinem Buch „Versuch einer empirischen Theologie“ (1994) einer empirischen Theologie den Weg bahnte. Theologie muss seiner Meinung nach selbst empirisch werden. Dies bedeutet, dass bisherige traditionelle Instrumentarien durch eine empirische Methodologie erweitert werden müssen (:117). Die „Übernahme von Konzepten, Methoden und Techniken der Wissenschaft durch eine andere“ (:117), sowie „die integrierende Aufnahme dieser Elemente in diese andere Wissenschaft“ (:117) beschreiben eine interdisziplinäre Vorgehensweise. Im Falle der Praktischen Theologie heißt das: Praktische Theologie übernimmt Methoden von Sozialwissenschaften und erforscht selbst empirisch innerhalb der kirchlichen Handlungsfelder. Wie Kießling (2005) treffend formuliert, ist Praktische Theologie durch die „Auseinandersetzung mit Fragen der Interdisziplinarität“ (:126) in der Lage, „mit empirischer Forschung hermeneutisch-kritisch umzugehen, ohne sie verteufeln oder vergöttern zu müssen“ (:126).

2.3 Gemeindepädagogik

2.3.1 Gemeindepädagogik im Kontext Praktischer Theologie

Gemeindepädagogik ist eine relativ junge Teildisziplin (Schröder 2000:628) der Praktischen Theologie. Unabhängig voneinander hatten Enno Rosenboom¹ 1973 und Eva Heßler² 1974 in öffentlichen Vorträ-

¹ Rosenboom forderte in seinem Vortrag „Die Herausforderung der Kirche zur Gemeindepädagogik“ „vor der Schulreferentenkonferenz der EKD in Tutzing

gen den Begriff Gemeindepädagogik eingeführt und damit Aufmerksamkeit erregt. Auf Universitärebene beschäftigte sich Adam³ als Erster mit dem Thema. Damit war auf diesem Gebiet die praktisch-theologische Diskussion eröffnet (Grethlein 1994).

Obwohl inzwischen mehr als 30 Jahre vergangen sind, wird der Begriff Gemeindepädagogik immer noch sehr unterschiedlich verwendet. In einem Geschichtsrückblick vergleicht Foitzik (2002) die Gemeindepädagogik mit einem „Container, in den jede und jeder die theologischen und pädagogischen Vorstellungen einbringt, die ihr bzw. ihm wichtig sind“ (:11). Nicht nur der Begriff als solcher ist interpretationsbedürftig, sondern auch die beiden Wörter „Gemeinde“ und „Pädagogik“. Positiv ausgedrückt: Vielfalt gehört zur Eigenart von Gemeindepädagogik.

Welche Stellung hat Gemeindepädagogik nun heute innerhalb der Praktischen Theologie? Beim Gemeindepädagogischen Symposium 2001 in Hannover, bei dem es um Perspektiven für die Gemeindepädagogik und gemeindepädagogische Perspektiven ging, ordnete Grethlein (2002) die Gemeindepädagogik folgendermaßen ein: Angesichts „der Defizite von Religionspädagogik bzw. Kybernetik kann *Gmeindepädagogik* als *ein konzeptioneller Versuch* verstanden werden, gleichsam *im Überschneitfeld* von *Religionspädagogik* und *Kybernetik*“ (:118). Gemeindepädagogik erinnert zum einen die Religionspädagogik daran, die Gemeinde mit ihren religionspädagogischen Praxisfeldern nicht aus dem Blick zu verlieren. Zum anderen kann sie verhindern, dass Kybernetik sich ausschließlich auf

„theologisch-deduktiv gewonnene Erkenntnisse gründet, ohne entwicklungspsychologische und pädagogische Erkenntnisse in einer hermeneutischen Reflexion theologischer Tradition hinreichend zu bedenken“ (:118).

ein pädagogisches Gesamtkonzept für die Gemeindearbeit, damit die pädagogische Arbeit in den Gemeinden auf einem Niveau geplant, durchgeführt und reflektiert werden kann, das dem Stand der aktuellen Pädagogik entspricht“ (Foitzik 2002:13).

² Eva Heßler hielt 1974 in der ehemaligen DDR „anlässlich des 25jährigen Bestehens des Katechetischen Oberseminars Naumburg“ (Grethlein 1994:4 Fußnote 4) einen unveröffentlichten Vortrag mit dem Titel „Zeitgemäße Gedanken über das Verhältnis von Theologie und Pädagogik“ (:4 Fußnote 4).

³ Gottfried Adam hielt seine Antrittsvorlesung in Marburg unter dem Titel „Gmeindepädagogik. Erwägungen zu einem Defizit Praktischer Theologie“ (Grethlein 1994:10)